Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 16 (1992)
Heft: 2

Rubrik: Kurs-Hinweise

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Stellung der Musikschulen in Kultur und Kulturpolitik der Schweiz

Referat von Hans Rudolf Dörig, Stv. Direktor des Bundesamtes für Kultur, an der 17. Mitgliederversammlung des Verbandes Musikschulen Schweiz, 21. März 1992 in Bern. Die Zwischentitel wurden von der Redaktion gesetzt.

Es ist in wahrstem Sinne ein ungewöhnliches Gefühl, einer Organisation, die man einerseits – trocken und realitätsfern – nur aus den Akten kennt, anderseits aber (und zum Glück) auch über Ihren Präsidenten Armin Brenner, der sich heute, wenn ich alles richtig gelesen habe, aus diesem Amt verabschiedet. Nichts, auch nicht die vielen guten Kontakte mit dem Präsidenten, vermögen aber den wahren Eindruck einer Organisation derart lebensnah zu vermitteln wie die direkte Begegnung mit den Menschen, die hinter deren Strukturen und vielfältigen Aktivitäten auch wirklich stehen. In diesem Sinne habe ich Ihnen für diese Gelegenheit,

Hans Rudolf Dörig, Stv. Dir. des Bundesamtes für Kultur, spricht an der VMS-Mitgliederversammlung in Bern über die Stellung der Musikschulen in Kultur und Kulturpolitik. (Foto: RH)

vor Ihnen das Wort ergreifen zu dürfen, sehr zu danken.

Ich bin um so dankbarer, als Sie mir dadurch auch die Gelegenheit verschaffen, Ihnen eine kurze Botschaft zu vermitteln, und zwar in zweierlei Hinsicht:

a) Sie geben mir die Gelegenheit, den Wert und das Wirken der Musikschulen in der Schweizer Kulturszene aus der Sicht der Bundesbehörden zu würdigen (was ich sehr gerne tue), und
b) auf diesem Wege kann ich Ihnen wenigstens in ein paar zentralen Punkten die kulturpolitische Lage schildern, wie sie sich aus der Sicht der beim Bund Verantwortlichen darbietet.

Musikschulen bilden die Basis des Musiklebens

Die Musikschulen, meine sehr geehrten Damen und Herren, erfüllen wohl eine der wesentlichsten Funktionen in der Schweizer Musikszene insgesamt. Wir sind uns im Zeitalter einer übersteigerten Publizitäts- und Medienfreudigkeit und des Vorherrschens der visuellen Kommunikation immer mehr gewohnt, stets zuerst nach spektakulären Höchstleistungen Ausschau zu halten, nach Spitzenprodukten zu suchen, nicht zuletzt, um unser eigenes Prestige damit zu steigern. Dies ist der Grund, weshalb viele viel von Kultur reden, letztlich aber wenig davon verstehen, weil sie einzig die Kunst meinen, die wohl ein Teil der Kultur ist, aber eben nur ein Teil. Was bei solcher Betrachtungsweise meist unbeachtet bleibt, ja eigentlich verlorenzugehen droht, sind die grossen Leistungen an der Basis und in der Mitte jener Pyramide kultureller Leistungen, an deren Spitze das prestigeträchtige Kunstwerk schliesslich thront.

Umgesetzt auf den Bereich der Musik, speziell der Musikausbildung, bedeutet dies, dass *ohne die grossen Leistungen der Schweizer Musikschulen ein Musikleben in der Schweiz wohl gar nicht denkbar wäre.* Die Musikschulen bilden nicht nur den Sockel der Pyramide, sondern auch die Mittelschichten. Wer sonst würde sich um die Vermittlung des ganzen Potentials an musikalischem Können, der Beherrschung der Instrumente kümmern, um die Weitergabe all der Fertigkeiten, die sich Menschen im Verlaufe von Generationen angeeignet haben? Die staatliche Schule vermag dies nicht zu leisten. Zu beschränkt sind ihre Beweglichkeit und materiellen Mittel, zu gedrängt ist ihr Stundenplan, der kaum Platz übrigässt für die elementarsten Dinge der Musikkunde. Wir sind uns im Bundesamt für Kultur über diese Bedeutung der Musikschulen bewusst, auch wenn dies in dieser Formulierung vielleicht etwas nüchtern klingt. Die Musikschulen sind zudem ein ausgezeichnetes Beispiel für den Wert, die Bedeutung und den Erfolg der privaten Initiative, ein Aspekt, dem heute angesichts der Finanznöte der öffentlichen Hand – wie ich Ihnen unmittelbar nachher erklären möchte – eine unschätzbare und immer wichtigere Rolle zufällt.

Der VMS als nationales «Dach» der Musikschulen

Wir verfolgen auch mit grossem Interesse die Arbeit Ihres Verbandes. Der *Verband Musikschulen Schweiz* ist ein ausgezeichnetes Beispiel für die Vielfalt von Funktionen, die ein nationales «Dach» ausüben kann, darunter solche von geradezu *staatspolitischer Bedeutung*. Ich meine damit die Funktion einer Plattform der Begegnung zwischen den verschiedenen Sprach- und Kulturgruppen unseres Landes, der deutschen, französischen, italienischen und rätoromanischen. Seien Sie versichert, dass wir die Entwicklungen in Ihrem Verband sehr aufmerksam beobachten – so gut wir dies mit relativ beschränkten personellen Mitteln vermögen – und Ihren Anliegen grundsätzlich mit viel Wohlwollen gegenüberstehen. Dass wir dieses Wohlwollen frankenmässig in einer eher bescheidenen Grössenordnung ausdrücken, liegt nicht allein an uns, sondern vor allem an den Rahmenbedingungen, unter denen wir unsere Förderungsarbeit und Sie Ihre Kulturarbeit verrichten müssen.

Grundzüge der schweizerischen Kulturpolitik

Ich möchte Ihnen einen kleinen Einblick geben in die Strukturen der Kulturpolitik in der Schweiz. Diese sind geprägt von zwei wichtigen Prinzipien: Dem *Föderalismus* und der *Subsidiarität*. Im Klartext bedeutet dies: Kulturpolitik und Kulturförderung haben von unten nach oben zu geschehen. Zunächst sind die Gemeinden und die Kantone aufgerufen, die Verantwortung zu übernehmen (was sie im Falle der Musikschulen auch tatsächlich tun). Erst wenn ihre Reichweite oder Zuständigkeiten erschöpft sind, darf auch der Bund im Interesse des ganzen Landes auf den Plan treten. Der Bund darf zudem nur dann aktiv werden, wenn dies in der Verfassung ausdrücklich vorgesehen ist. So wollen es Lehre, Rechtsprechung und die politische Praxis. Das historische Resultat dieser Entwicklung kennen Sie: Mit Ausnahme von zwei Einzelkompetenzen für die Filmförderung und den Natur- und Heimatschutz verfügt der Bund nach wie vor über keine geschriebenen Verfassungsgrundlagen für die Kulturförderung. Er hat sich bisher in verschiedenen Bereichen mit dem sogenannten ungeschriebenen Verfassungsrecht beholfen – ein Zustand, der politisch wie auch rechtlich nicht ganz unbedenklich ist, auch wenn der Bund damit gewiss nicht verschwenderisch umgegangen ist. Er hat sich unter Berufung dieser stillschweigenden Kompetenz im wesentlichen auf die Einrichtung nationaler Institutionen wie Landesbibliothek und Landesmuseum beschränkt, hat die Stiftung PRO HELVETIA geschaffen und (bereits seit vielen Jahrzehnten) bildende Künstler gefördert sowie Finanzhilfen an gesamtschweizerische kulturelle Organisationen ausgerichtet, um nur die wichtigsten Tätigkeiten zu nennen.

Neuer Anlauf für einen Kulturförderungsartikel

Ein erster Anlauf zur Beseitigung dieser Lücke in der Verfassung scheiterte 1986 in der unglücklichen Doppelabstimmung über die sogenannte Eidgenössische Kulturinitiative und den Gegenvorschlag von Bundesrat und Parlament. Sechs Jahre später unternimmt der Bundesrat nach reiflicher Abwägung nun einen neuen, eigenen Anlauf. Am 6. November 1991 hat er zuhanden des Parlamentes eine entsprechende Botschaft zur Begründung eines umfassenden *Kulturförderungsartikels in der Bundesverfassung* verabschiedet. Er konnte sich dabei auf die Ergebnisse eines äusserst erfolgreich verlaufenen Vernehmlassungsverfahrens stützen. Auch Ihr Verband hat zum Vorentwurf Stellung genommen und ich möchte an dieser Stelle Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, für die gezeigte grosse Unterstützung herzlich danken. Sie haben in Ihrer Stellungnahme nicht nur für sich selbst gesprochen – was wir Ihnen durchaus nicht übelgenommen hätten – sondern haben viel Sinn für das Grundsätzliche und die erforderlichen Gesamtzusammenhänge gezeigt. Dafür gebührt Ihnen hohe Anerkennung.

Musikschulen als Kulturvermittler angesprochen

Aufgrund der praktisch ausschliesslich positiven Vernehmlassungen (nur drei Antworten lehnten einen Kulturförderungsartikel grundsätzlich ab) konnte der Vorentwurf in einigen Punkten noch wesentlich verbessert werden. Ich nenne hier vor allem die explizite Erwähnung des Tätigkeitsbereiches der Kulturvermittlung, in welchem ja auch – zumindest nach unserer Sicht der Dinge – die Musikschulen tätig sind. Damit umfasst der geplante Kulturförderungsartikel in seiner Reichweite alle drei Grundbereiche der Kulturförderungstätigkeit vom Staat – auf allen drei Ebenen – und von Privaten, nämlich die Unterstützung der schöpferischen Tätigkeit, die Sicherung der geschaffenen Werke und Werte sowie die Vermittlung des Geschaffenen und des Ererbten.

Die Vorlage befindet sich gegenwärtig beim Parlament in der Vorberatung. Der Nationalrat wird sich voraussichtlich in der kommenden Sommersession damit befassen, anschliessend ist der Ständerat an der Reihe. Infolge der anstehenden Beratungen über den EWR-Vertrag sind die Programme der Bundesversammlung allerdings schwierig einzuschätzen. Es kann daher sehr wohl möglich sein, dass der Kulturförderungsartikel erst im kommenden Jahr zu Ende beraten sein wird. Auf jeden Fall rechnen wir nicht mit einer Volksabstimmung vor der zweiten Jahreshälfte 1993.

Dieser Kulturförderungsartikel kommt, meine sehr geehrten Damen und Herren, zur rechten Zeit. Den staatlichen Finanzen geht es überall schlecht. In einer Situation des nicht mehr zu vermeidenden Sparzwanges wird fast immer – das zeigt die Erfahrung überdeutlich – *zuerst dort gespart, wo keinerlei rechtliche Absicherung vorhanden ist* – und dies ist bei der Kulturförderung des Bundes (und auch mancher Kantone) in vielen Bereichen der Fall. Und was in dieser Situation besonders schlimm ist: Das Sparen erfolgt in Kaskadenform. Wenn die eine Ebene mit dem Kürzen beginnt, kann der Ausfall auf der anderen nicht kompensiert werden – im Gegenteil: Es kürzen in den meisten Fällen schliesslich alle. In einer solchen Situation ist ein Kulturförderungsartikel in der Bundesverfassung dringend notwendig, einmal um hier klar die Bedeutung von Kultur und Kulturförderung zu unterstreichen und um – kurzfristig gesehen – *das Bestehende abzusichern*.

Längerfristig kann dann an den Aufbau von Neuem gedacht werden. Wir werden alle damit zusammenhängenden Fragen sorgfältig und in Absprache mit Kantonen, Gemeinden und Privaten prüfen und entsprechende Konzepte entwickeln. Dazu wird uns auch Ihre Meinung sehr interessieren, vor allem dort, wo es neben mehr Geld um die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Kulturförderung geht.

Die Sparmassnahmen des Bundes treffen alle

Gegenwärtig sieht es an der finanziellen Front allerdings sehr düster aus. Dem Bund drohen strukturelle jährliche Defizite in Milliardenhöhe, was Bundesrat und Parlament zu Gegenmassnahmen veranlasst hat. Wie Sie wahrscheinlich schon zur Kenntnis genommen haben, schlägt der Bundesrat vor, in den Jahren 1993 bis 1995 die meisten Subventionen, darunter leider auch alle Kultursubventionen, linear um 10 Prozent zu kürzen. Diese Massnahme wird sehr wahrscheinlich auch auf Ihren Verband Auswirkungen haben. Noch kennen wir allerdings die genauen Zahlen nicht, werden uns jedoch alle Mühe geben, diese Auswirkungen möglichst gerecht umzulagern.

Aufgabe als Kulturförderer noch nie so schwer

Die Erwartungen an die staatliche Kulturförderung, und im speziellen an den geplanten Kulturförderungsartikel, sind in allen Bereichen sehr gross und ich kann Ihnen versichern, dass die Tätigkeit als Kulturförderer noch nie so schwierig und widersprüchlich war wie heute. Wir sehen aber mit wachsamem Auge in die Zukunft, eine Zukunft, die uns mit einiger Wahrscheinlichkeit (ich bin nahe daran, zu sagen: mit Sicherheit) einen wesentlich weniger leistungsfähigen Staat bescheren wird.

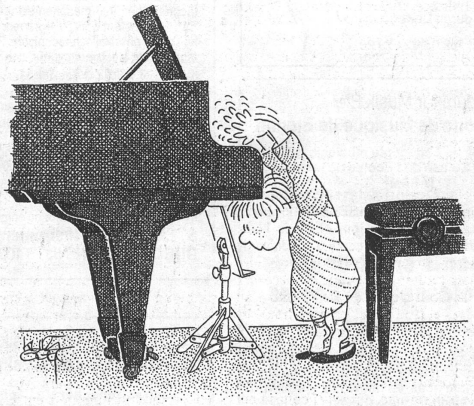
Ein Beispiel für Zähigkeit und Hartnäckigkeit

Lassen Sie mich, sehr geehrte Damen und Herren, mit etwas wieder Erfreulicherem schliessen. Sie, lieber Herr Brenner, treten heute nach langjähriger Tätigkeit von Ihrem Amt als Präsident des Verbandes Schweizer Musikschulen zurück. In dieser Eigenschaft haben wir manches gemeinsam angepackt, ja, Sie waren gelegentlich so etwas wie ein Weggefährte auf dem nicht allzu breiten Pfad der Kulturpolitik. Was mich dabei vor allem immer wieder beeindruckt hat, waren Ihre Zähigkeit und Ihre Hartnäckigkeit, Eigenschaften, die ein Kulturförderer – und zu denen dürfen Sie sich zählen – unbedingt braucht. Ohne Ihren grossen Einsatz stünde der VMS, zumindest was die Anerkennung und die Unterstützung von seiten des Bundes betrifft, nicht da, wo er heute steht. Ich freue mich, dass ich Ihnen auf diese Weise und in diesem Rahmen ein herzliches Dankeschön überbringen durfte.

In der Hoffnung und Erwartung, auch in Zukunft auf die Unterstützung Ihres Verbandes bei den kulturpolitischen Bestrebungen des Bundes zählen zu dürfen, darf ich Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, zu Ihren weiteren Traktanden entlassen und danke Ihnen bestens für Ihre Aufmerksamkeit.

Hans Rudolf Dörig

Unser Musik-Cartoon von Kurt Goetz:



Kurs-Hinweise

Neuer Kurskalender des Schweizer Musikinstitutes. Der halbjährlich vom Schweizer Musikinstitut zusammengestellte Kurskalender mit einer Übersicht über die Weiterbildungsangebote für Fachmusiker und Musikliebhaber wurde neugestaltet. Die neuste Ausgabe enthält in übersichtlicher Darstellung die wichtigsten Informationen über rund 190 Kurse. Der etwa fünfzig Seiten starke Kurskalender kann gratis bezogen werden beim *Verein Schweizer Musikinstitut, Bahnhofstr. 78, 5000 Aarau, Tel. 064/24 84 10.*

VJMZ-Weiterbildungkurse. An vier Kursabenden behandelt Dr. phil. Leo Gehrig Fragen im Zusammenhang mit *schwierigen Kindern und Jugendlichen*. Neben Einführungsreferaten und theoretischen Erörterungen werden auch praktische Übungen durchgeführt. Der Kurs findet am 13. und 27. Mai sowie am 10. und 24. Juni jeweils in der Städt. Musikschule Illnau-Effretikon statt.

Auf Herbst 1992 kündigt die VJMZ wieder einen zweijährigen *Theoriekurs für nichtdiplomierte Lehrkräfte* an. Die Themenschwerpunkte sind Elementartheorie, Harmonie- und Formenlehre sowie Musikgeschichte. Details werden später bekanntgegeben. Auskunft und Anmeldung für beide Kurse: Sekretariat VJMZ, Kurlistr. 81, 8404 Winterthur, Tel. 052/27 43 22 (MO + MI vormittags).

Volkshochschulkurse mit Musik. Die Schweizerischen Volkshochschulen publizieren ein gemeinsames Verzeichnis der Kurse und Studienreisen. Unter der Rubrik «Musizieren und Singen» sind vor allem Angebote des *Berner Volkshochschulverbandes* angeführt. Sie wenden sich vor allem an Musikliebhaber aller Altersstufen. Die *Sing- und Spielwoche* unter der Leitung von Peter Gimmel und Louis Dober findet vom 5.7.–12.7.92 im Schloss Münchenwiler bei Murten statt. Instrumentalisten mit Freude am gemeinsamen Musizieren wird vom 10.–19.7.92 eine *Kammermusikwoche* im Seminar Muristalden angeboten (Kursleitung: Marianne Aeschbacher, Michael Bollin, Ueli Binggeli, Susanna Scherler, Hieronymus Schädler). Neu im Angebot sind die beiden Kurse *Wir spielen Klavier* mit Verena Haller und Leonore Katsch (20.–25.7.92, Seminar Muristalden) sowie für Sänger (auch Amateure) und Klavierspieler mit Interesse an vokaler Kammermusik *Lied und vokale Kammermusik* mit Brigitte Kuhn-Indermühle und Hansjörg Kuhn (26.7.–1.8.92, Seminar Muristalden). Anfragen und Anmeldung an den Berner Volkshochschulverband, Kurssekretariat, Postfach 60, 3000 Bern 26, Tel. 031/24 04 13.

1. Europäisches Musik-Theater-Camp. Die *Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen* lädt vom 3.–12.7.92 Jugendliche im Alter zwischen 16 und 22 Jahren aus ganz Europa zu einem Musik-Theater-Camp nach Syke (bei Bremen D) ein. Die 250 Teilnehmer können an Workshops verschiedener Sparten (vom Kabarett-Musical bis zur Oper) mitwirken. Zusatzangebote sollen zudem die Kommunikation der Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern fördern. Anmeldung bis 1.5.1992 an die Kreismusikschule Diepholz, Amtshof 3, D-2808 Syke.

Musik-Kurswochen Arosa. Neben den bisherigen *Interpretationskursen* für verschiedene Instrumente wird in diesem Sommer erstmals auch eine *Schulmusik-Woche* durchgeführt. Die Teilnehmer können ihr Kursprogramm individuell nach dem Baukastenprinzip zusammenstellen. Ferner werden *Spielkreis-Kurse, Chor- und Stimmbildungskurse* und eine *Panflötenwoche* angeboten. Der Festivalprospekt mit der gesamten Kursbeschreibung ist erhältlich beim Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa, Tel. 081/31 33 55.

Tage alter Musik in Thun. In der Zeit zwischen dem 16. und 26. Juli 1992 veranstalten die «Freunde Alter Musik Thun» Konzerte mit Einführungsreferaten, eine Ausstellung mit Nachbauten zahlreicher historischer Instrumente (24.–26. Juli) sowie Interpretationskurse. Hervorzuheben sind auch der *Schnupperkurs Cembalo* für Kinder sowie die Kurse *Barocktanz*, Blockflötenklinik und *Cembalo-Stimmen*. Auskünfte, Gesamtprogramm: Freunde Alter Musik Thun, Lauenenweg 47e, 3600 Thun, Telefon 033/22 72 02.

World Didac 1992. Die internationale Lehrmittel- und Bildungsmesse World Didac findet vom 5.–8. Mai 1992 in der Mustermesse Basel statt.

Verzeichnis der JMS-Musiklager. Die *Jeunesses Musicales de Suisse* haben ein detailliertes Kursverzeichnis (48 Seiten) mit allen ihren Musiklagern zusammengestellt. Das Verzeichnis kann bestellt werden bei: Jeunesses Musicales de Suisse, Case postale 233, 1211 Genève 8, Tel. 022/328 70 64.

Sommerkurs in Ungarn. In der historischen Donaustadt Vàc finden vom 2.–15.8.92 (evtl. zusätzlich 19.7.–1.8.92) Ferienkurse für Klavier, Bratsche, Gesang, Kammermusik und Theorie (nach Kodály) statt. Angesprochen sind Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren. Das Kursgeld inkl. Unterkunft und Verpflegung beträgt 1000 DM. Information und Anmeldung an A. Fillencz, Luzern, Telefon 041/41 09 66.